

Da noch in den neuesten Auflagen unserer Römischen Literaturgeschichte sich die unbedingt unrichtige Erklärung von Horaz Sat. I 10 V. 66 findet, als beziehe sich der 'rudis et Graecis intacti carminis auctor' auf Ennius (Bernhardy) oder auf Lucilius (Bähr, Teuffel), so will ich in Kürze auf diese sehr viel besprochene Stelle eingehen, über welche sich wenigstens negativ und zum Theil auch positiv völlig Gesichertes aufstellen lässt.

Horaz, welcher in obiger Satire sein über Lucilius in der vierten Satire gefälltes Urtheil vertheidigen will, spendet V. 63—67 zusammenfassend und zum Theil wiederholend dem genannten Dichter einige Lobsprüche, um von V. 67 an den Tadel nachlässiger Weit-schweifigkeit um so nachdrücklicher gegen ihn folgen zu lassen. Jene Verse lauten:

Fuerit Lucilius, inquam,
Comis et urbanus, fuerit limatior idem,
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor
Quamque poetarum seniorum turba; sed ille,
Si foret hoc nostrum fato dilatus in aevum,
Detereret sibi multa q. s.

Während das erste Lob der *comitas* und *urbanitas* (vgl. V. 53 und Sat. I 4 V. 7 f.) ein unbedingtes ist, lautet das zweite *'fuerit limatior idem' q. s.* nur sehr relativ. Denn gerade die Feile ist es, deren Mangel Horaz den Satiren seines Vorgängers zum entschiedenen Vorwurf macht. Es werden also zur Vergleichung in V. 66 f. gerade solche Dichter herangezogen sein, deren Gedichte bekannter Massen eine ungelenke Form hatten und die daher von Lucilius leicht übertroffen werden konnten. Es werden ferner, da Horaz die literarischen Mängel des Lucilius offenbar mit dem allgemeinen Zustande der Literatur zu dessen Zeit entschuldigen will (V. 67 ff.), die V. 66 f. gemeinten Dichter, welche an Feile noch hinter Lucilius zurückstehen, auch einer früheren Literaturepoche als dieser angehören. Schon aus diesem Gesichtspunkte würde sich die Unhaltbarkeit der Beziehung von V. 66 auf Lucilius selbst ergeben; vor Allem aber ist es sprachlich nicht nur gezwungen, sondern ganz undenkbar, dass die Worte *'Quam rudis . . . auctor'* bedeuten sollen *'als man es von dem Schöpfer einer neuen . . . erwarten konnte'*¹. Lucilius, welcher in jedem Falle dem Horaz als Begründer der Satire gilt, würde einfach mit sich selber verglichen sein (Lucilius . . . gefeilter als — Lucilius); gerade das, worauf es bei der Vergleichung ankäme, wäre weggelassen.

Andererseits darf man ebenso wenig in V. 66 an Ennius denken, als würde von Horaz Ennius als *auctor* und Lucilius als *inventor* der Satire unterschieden. Wollte man überhaupt zwischen diesen beiden Begriffen innerhalb der gleichen Dichtungsart einen Unterschied annehmen, so müsste doch der *inventor* dem *auctor* der Zeit nach vorausgehen; Lucilius war aber, von Anderem abgesehen, jedenfalls viel jünger als Ennius. Zudem gestattet uns Nichts zu glauben, dass Horaz ausser dem Lucilius, auf welchen er allein und zwar als Ersten die römische Satire zurückführt (Sat. I 4 V. 6 V. 56 f. 10 V. 48 II 1 V. 29, 34; 62, 63), noch einen zweiten *'Begründer'* der Satire gekannt habe oder kennen konnte.

Gibt man mir schliesslich noch zu, was gewiss nicht schwer fällt, dass dieser r. e. Gr. i. c. *auctor* nicht irgend ein Nach-Lucilianischer Satirendichter sein kann, den Lucilius an Feile übertroffen habe: so bleibt uns sicher nichts übrig, als das *Graecis intactum carmen* gar nicht speciell auf die Dichtungsart der Satire zu beziehen, sondern auf jedwedes von griechischem Einfluss völlig unberührt gebliebene Gedicht. Eine solche Beschreibung passt aber nur auf die uralten, national römischen Dichtungen aus der Zeit, bevor Rom mit griechischer Bildung und Literatur bekannt wurde. Nach dieser Zeit war streng genommen kein einzelnes Gedicht mehr (auch keine Satire) völlig *Graecis intactum*. Die Satire als Dichtungsart konnte freilich an sich so bezeichnet werden, insofern sie sich in der griechischen Literatur noch nicht findet; nur ist diese Interpretation der Worte nicht nothwendig und an unserer Stelle nach obiger Darlegung unmöglich. Lucilius wird hier vielmehr —

¹ So Bähr I⁴ S. 545.

um ihm in Bezug auf Glätte und Feile der Sprache recht absichtlich nur ein relatives Lob zu ertheilen — mit dem Verfasser eines echtrömischen Gedichtes (in Saturnischem Versmass) verglichen; ja auch vor der poetarum seniorum turba, bei der wir an die wirklichen Poeten seit Livius Andronicus bis auf Lucilius zu denken haben, wird ihm in dem gleichen Punkte der Vorzug gegeben.

So viel also scheint mir sicher, dass in V. 66 weder an Ennius noch an Lucilius¹, sondern an einen Dichter vor Livius Andronicus zu denken sei. Höchst wahrscheinlich scheint mir aber auch, dass Horaz nicht so unbestimmt irgend einen auctor irgend eines r. e. Gr. i. carmen gemeint hat. Bei seiner echt dichterischen Vorliebe für Individualisirung hatte er einen ganz bestimmten Verfasser und ein ganz bestimmtes Gedicht jener frühesten Periode im Sinne, welches allerdings so allgemein und vorzugsweise bekannt sein musste, dass die gewünschte Beziehung bei Lectüre der Stelle sofort klar wurde. Und wer wüsste da wohl ein geeigneteres Beispiel zu nennen, welches sich dem Horaz selbst auf der Stelle bei dem Gedanken an nationale Dichtungen aufdrängen musste, als das dem Könige Numa zugeschriebene carmen Saliare? Dass Horaz bei seiner kritisirenden Betrachtung der vaterländischen Literatur auch jene echtrömischen Producte heranzog, zeigt recht deutlich der erste Brief des zweiten Buches V. 23 ff., und bei dieser Gelegenheit wird V. 86 mit eben dem 'Saliare Numae carmen' exemplificirt.